

#### 4. Vortrag : Gott und die Liebe.

Ich wünsche Ihnen allen einen guten Abend. Heute abend möchte ich darüber sprechen oder Ihnen u. mir Folgendes zurufen: Ihr sollt göttlich leben! Ihr sollt, Ihr dürft als Liebende leben! - Und alles, was wir tun, im religiösen Raum tun, eine solche geistliche Woche, Predigt, Gebet, Meditation, Messe, all das soll uns helfen mehr und inniger, also göttlicher zu lieben. Ich möchte Sie bitten, mit mir still zu werden u. Gottes lieben Geist, der uns liebesfähig und liebeswillig machen will, in uns hereinzurufen, hereinzubitten, hereinzuseufzen, hereinzuflüstern, in aller Stille, jeder wie er es vermag. Denn wir wissen nicht, warum wir bitten sollen und dann tritt der Geist Gottes in uns ein mit unredbaren Seufzern.

Herr, sende uns deinen Geist und du wirst das Angesicht der Erde erneuern!

Herr, sende uns deinen Geist und du wirst unsere Herzen erneuern!

Ich sagte schon mal, ich finde es sehr gut, daß wir diese Übungen, diese Exersitien, zusammen halten. Nach dem Vortrag gestern abend habe ich relativ viel Zustimmung bekommen von Mittuenden, die sich verstanden fühlten, die sich angesprochen fühlten, die irgendwie gespürt hatten, hier wird deine Not, deine Sorge, deine Qual artikuliert und du bekommst eine Ahnung, daß du in deinem Leben, egal wie es ist, nicht gottfern bist.

Ich habe aber auch, gerade im Anschluß an gestern abend, mehr besorgte Kritik, mehr besorgte Bitten zu Ohren bekommen, die zum Ausdruck brachte: das, was Sie da sagen, ist viel zu schwer, hilft viel zu wenig, ist kaum verstehbar, bürdet uns eher Lasten auf. Anstatt uns im Glauben aufzurichten

und hochzuhelfen, nehmen Sie uns oder nehmen Sie denen das, was sie brauchen. Ich fühlte mich von keinem dieser Kritiker angegriffen, sondern hatte das Gefühl, daß jeder, der so mit mir sprach, eine bestimmte Sorge zum Ausdruck brachte, die ich auch teilte, die ich mir auch zu eigen machte. Es ist einfach - ich möchte jetzt sagen, wahnsinnig schwer, über Gott - wenn man über Gott redet reden wir auch immer über Gott und das Leid - es ist wahnsinnig schwer, über Gott zu sprechen und wir haben gestern abend entdeckt, daß wir immer Gottesvorstellungen haben, von denen wir Abschied nehmen müssen, um neue Gottesvorstellungen, neue Gottesbilder zu finden. Und mit einem Bild, mit einem Satz, mit einem Begriff ist das Geheimnis Gottes und ist das Geheimnis unseres Lebens und ist das Geheimnis dieser Welt nicht einzufangen. Und jeder Satz, der gesprochen wird und jedes Bild, das gebraucht wird, ist ergänzungsbedürftig, außer einem einzigen, dem Bild, das uns gezeigt worden ist und das in der Sprache des Apostel Johannes dann so formuliert ist: wer mich, Jesus, den Menschensohn sieht, sieht den Vater. Wer mich sieht, einen Menschen, sieht Gott, den Vater. Und auch an diesem Bild - darüber haben wir Sonntagabend nachgedacht - sind viele irre geworden.

Wenn ich gestern abend so schloß: früher suchten die Menschen den gnädigen Gott. Sie wissen, das war eine der Fragen Luthers, vielleicht die bewegendste Frage seines Herzens, wie es die bewegendste Frage des hl. Augustinus war: wie bekomme ich einen gnädigen Gott? Dann suchten Menschen Antwort auf die Frage - wir stehen noch in diesem Prozeß - wie bekomme ich einen gnädigen Nächsten? Und dann hatten wir gestern abend geschlossen: wie werden wir gnädige Nächste? Und unsere ganzen Überlegungen - angeknüpft an die Gottesfrage - haben mit dieser Nächstenliebe zu tun. Sie können auch Sünde gegen die Nächsten-  
off
liebe

sein, das läßt sich nicht vermeiden und ich bin traurig darüber, wenn gestern abend Zuhörer traurig weggegangen sind. Mir ist dann hinterher etwas eingefallen, was ich selbst erlebt habe in einem Kreis junger Menschen vor ein paar Jahren - Studenten, aber auch Angestellte und Arbeiter, die da zusammensaßen und diskutierten. Und auf einmal sagte ein Mädchen: das was du da sagst, entspricht nicht meinem Gottesbild. Und dann sagte ein anderes Mädchen, knallhart: du sollst dir doch kein Bild von Gott machen! - Von dem Augenblick an war diese erste Sprecherin stumm geschlagen, an den Boden gedrückt und konnte nicht mehr und hat nie mehr in diesem Kreis mitgelebt u. mitgesprochen. Umgekehrt, meine ich, geht es uns doch allen so, daß wir auch eine Ahnung davon haben, wie unser selbstverständlicher Umgang mit dem Wort Gottes, mit unserem Gottesglauben, mit Glaubensformulierungen anderen Menschen, die gerne glauben möchten, den Glauben schwer machen, bis unmöglich machen, von dem Glauben abstoßen, den Glauben unglaubwürdig machen. Ich möchte dafür auch 2 Beispiele erzählen.

Ein Mann, der mir persönlich außerordentlich nahe stand, der in einer Gottesvorstellung, in einer Frömmigkeit aufgewachsen war, in der die Allmacht und Allgüte Gottes eine große, die beherrschende Rolle spielte, wurde aufs Krankenlager, unheimlich - fast möchte ich sagen, vernichtend zersetzend, geworfen und verlor diesen seinen Glauben, weil er sich sagte: wie kann der Allmächtige, wie kann der Allgütige sowas zulassen, es gibt ihn nicht. Und er kam zu seiner fürchterlichen Krankheit dann in die fürchterlichste Verzweiflung, weil seine Gottesvorstellung dem, was das Leben ihm brachte nicht standhielt.

Und ein junger Mann kommt aus dem Krieg nach Haus, aus dem Krieg, der 45 zu Ende ging - ich bin Ohrenzeuge dessen, was ich jetzt erzähle -: dat, wat die in de Kirch doen, dat is alles Mumpits, dat könnt ihr mich glöwe, hör ons -

Ich erzähle auf Hochdeutsch weiter für die, die nicht mit unserm Dialekt fertig werden - wir hatten einen Feldgottesdienst u. ihr wißt, mit ich war Meßdiener und ich stand vorne dran u. das war 'n gewöhnlicher Gottesdienst u. das ging so, wie das immer geht u. kurz nach der Wandlung kam 'ne Granate, schlug direkt neben dem Altar ein - hier dat is noc 'ne Splitter davon - de Pastor kapott - von de Hostie nix mehr to finne - de Gott, de giv et nich! - Der Mann, der das erlebt hat, hat auch eine falsche Vorstellung eingelernt bekommen, denn der lebendige Gott Jesus hatte sich doch so nicht geschenkt, der ist doch selbst so ausgeronnen bis zum letzten Blutstropfen an diesen Kreuzesgalgen auf diesem Henkersberg Golgotha. Im Grunde entsprach das der hl. Gottesgeschichte, was da auf diesem Feldgottesdienstplatz passiert ist, aber es entsprach nicht dem eingelernten und eingewöhnten Gottesvorstellungen. Und das ist meine Bitte an Sie, dauernd Ihr Erbgut an Gottesvorstellungen auf den Prüfstein zu stellen in Bedenken des eigenen Herzens u. im Gespräch mit Freunden, Nachbarn u. Kollegen, wie weit Ihre Formulierungen, Ihr Bilder von Gott in der Lage sind, Zeugnis zu geben von dem Grund unserer Hoffnung.

Diese mühevoll Arbeit, die wir uns gestern abend auferlegt haben und die den Einen oder Andern schwer gequält u. schwer getroffen hat, ist nach meinem Dafürhalten ein Werk der Liebe, das wir auf uns nehmen müssen, um uns sprechend zu machen, missionarisch zu machen, glaubensfähig und glaubenswirksam zu machen für die Menschen, die von uns ein Wort der Hoffnung, ein Wort der Zuversicht, ein Wort Gottes erwarten, an das wir selbst glauben, an das wir selbst uns halten, das aber für den Andern, der nicht in unserer Tradition so verwurzelt ist, auch noch verständlich und vernehmbar ist. Denn auf nichts anderes kommt es an in all unserer Bemühung, als daß wir mehr und mehr fähig werden, Liebende d.ä. Kommunizierende

d.h. Ermüdigende, d.h. Erweckende, d.h. Aufrichtende, d.h. Mitnehmende, d.h. Zusammenbringende, d.h. Mitarbeiter Gottes für eine menschenfreundlichere und gottwürdigere Welt zu werden. Und in dem Zusammenhang müssen wir uns mit der schweren These vertraut machen, die wir gestern abend haben auf uns wirken lassen, daß der Gott, den wir verstehen, kein Gott ist, mit dem wir leben können, sondern daß wir Tag um Tag neu werden müssen in unserem Gottesbezug und Tag um Tag unseren bisherigen Bildern den Abschied geben müssen, um neue, aussagekräftige kommunizierbare

Bilder zu finden - aus Liebe, denn das gehört seit der alten Zeit zum Entscheidenden und zum Wesentlichen, was wir wie alle Christen von und über Gott sagen. Formuliert ist es in der prägnantesten Form in 1. Brief des Johannes: Gott ist Liebe. Und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott. - In eine Kurzformel gebracht: im Liebeselement zu leben - ist in Gott leben. Liebend zu leben, ist mit Gott leben. Die Liebe in sich aufbrechen zu lassen, ist Gott in sich selbst zur Wirkung kommen lassen. Und die eigene Liebe beim Anderen ankommen zu lassen, ist im Andern auf Gott zu treffen.

Nach einem schönen Wort eines mittelalterlichen Bischofs, der von einem gefragt wurde, der sich auch schwer mit Sarkasmus dem Glauben an Gott tat: ich finde Gott nicht! Wo ist er? - sagt der Bischof: Such ihn auf dem Angesicht deines Bruders.

Wenn wir aber so einfach sagen Gott ist Liebe, müssen wir uns davor hüten, jetzt mit diesem Zauberwort Liebe zu meinen, alles erklärt und alles verstanden zu haben. Ich glaube, wir müssen dann überlegen: was heißt Liebe, was bedeutet Liebe, wie sieht Liebe aus, was meinen wir mit Liebe? Ich möchte jetzt einige Bestimmungen so nacheinander einfach mal vor Ihnen ausbreiten, die Sie vermutlich alle auch kennen, aber die wir uns wenigstens nochmal erinnern sollen, wenn wir über Gott, über Liebe, über das lebendige Herz, die lebendigen Herzen nachdenken, und

selbst im Nachdenken darauf hoffen, daß wir ein lebendigeres u. liebenderes Herz bekommen. Da scheint mir das Erste zu sein, was wir über die Liebe sagen müssen: Liebe geht immer bis zum Äußersten, d.h. immer noch einen Schritt weiter. Man hat nie genug geliebt. Man kann nie liebend sagen: jetzt ist es genug, jetzt ist Schluß! Punktum! - Ich möchte Sie bitten, jetzt mal zu überlegen, ganz still, wie das in Ihnen, in Ihrer Erfahrung ist - ob Sie nicht, wie ich, oft gemeint haben, mit Ihrer Liebe dem Gatten gegenüber, dem Kollegen gegenüber, dem Nachbarn gegenüber, dem Chef gegenüber, dem Untergebenen gegenüber, dem Feind gegenüber, der andern politischen Gruppierung gegenüber, dem ganz Fremden gegenüber, nicht irgendwann Schluß gemacht haben, nicht irgendwann gesagt haben: bis hier und nicht weiter! Ich möchte Sie herzlich um diese Erfor-schung bitten. Es tut uns auch allen gut, wenn wir so eine kleine nachdenkliche Pause machen. Herr, durch deine Güte zeige uns, wo wir zu früh Schluß gemacht haben. Ermutige uns, weiter zu gehen.

Wenn ich jetzt in dem Folgenden von Liebe spreche spreche ich ohne Unterscheidungen zu machen von Gottesliebe und von unserer Liebe, nicht als wenn wir sie schon hätten, aber von der Liebe, die uns zugetraut ist und die wir haben dürften u. haben sollten.

Ich meine, wir müßten jetzt 4 Prototypen der Liebe uns ganz kurz vor Augen führen. Der 1. Prototyp ist die Mutterliebe, die Mutter, die ihr Leben daran wagt, sich selbst daran wagt, neues Leben zutage zu bringen. Wenn die Frau spürt, daß ihre Stunde gekommen ist, ist sie traurig. Aber wenn dann das Kind geboren ist, jauchst sie auf vor Freude, daß wieder ein Mensch da ist. Und diese Mutterliebe steckt nicht bloß so im Biologischen, sondern geht - und Literatur, Legende u. Lebenserfahrung sind voll davon - geht dem Geborenen unverständlich u. unverstehbar weit nach, läßt nicht von ihm ab, egal, was aus dem

Kind geworden ist. Und der Gegenschlag zu dieser Mutterliebe ist das Leid, die verschwiegene Not, die destruktive, gegen sich selbst gerichtete Aggression, die furchtbare Schuldpein, die Frauen kaum loswerden. auch wenn sie sie versucher zu verdrängen, dann, wenn sie ein Kind haben gehen lassen, in fremde Hände gelegt haben, ausgesetzt haben, losgeworden sind. Sie haben gegen das Wesen gefehlt. Mutterliebe ist ein Wort, das das Alte Testament auch Gott selbst zuspricht. Das was wir so landläufig 'Göttliche Barmherzigkeit nennen, heißt in der kräftigen Sprache des Alten Testaments Schoßhaftigkeit. Barmherzigkeit ist Schoßhaftigkeit - bergend und lebenspendend. Der 2. Typ der Liebe, den wir mit diesem ersten Typ verbinden müssen, ist der Typ des bräutlichen Werbens, des Freiens, des Aneinanderhängens, des Voneinanderentzücktseins, des Füreinandereifers, des Ineinanderversinkens, des Ein-Fleisch-werdens. So hat sich Gott seinem Volk gegenüber verstanden. Auch wieder aus dem Alt. Test.: Mit bräutlicher Liebe hab ich um dich, Israel, gefreit und wie ein Bräutigam hab ich mein Herz an dich gehängt. Das können wir auf uns zudenken. Das müssen wir auf alle zudenken, denen das Prädikat die Erwählten, das erwählte Volk, die erwählte Christenheit, die heilige zusammengerufene Gemeinschaft, zukommt.

Der 3. Typ der Liebe ist im Gleichnis vom verlorenen Sohn od. besser vom barmherzigen Vater geschildert. Dieser Vater, der die Hälfte des Vermögens in die Freiheit des ungebärdigen, abenteuerlich-lüsternen Sohnes legt u. ihn ziehen läßt u. nicht aufhört auf ihn zu warten, daß er heimkehrt, keinen Vorwurf kennt, sondern ihn erhöht, ihm den Erbring an den Finger steckt, ihm ein Festgewand umlegt, das Mastkalb schlachten läßt u. feiern läßt, ohne Vorwurf. Ein leiser tadelnder Vorwurf gilt nur dem Zuhausegebliebenen, daß er jetzt mißgünstig ist.

Und der 4. Typ, der zur Liebe gehört, ist dieser seltsame Weinbergbesitzer.

Ich erzähle auch wieder das Gleichnis in geraffter Form: Der Mann, der morgens in Sorge um seinen Weiberg, wo jetzt zu dieser Zeit gearbeitet werden muß, auf den Markt geht u. Leute dingt u. mit ihnen über den Taglohn eines Denars einig wird, holt in den frühen Morgenstunden Leute, um 12 Uhr nochmal Leute u. eine Stunde vor Feierabend nochmal Leute u. sagt ihnen: ich geb euch, was recht ist, den Tageslohn 1 Denar. Und er zahlt den Lohn aus, angefangen vom letzten. Der bekommt 1 Denar, obwohl er nur 1 Stunde gearbeitet hat, bis zum ersten, der auch 1 Denar bekommt, obwohl er den ganzen Tag gearbeitet hat und die Last u. die Hitze getragen hat u. der dann mürrisch wird u. sich dann fragen lassen muß: ist dein Auge scheel, weil ich gut bin? Kann ich mit dem Meinen nicht tun, was ich will? -  
 Machen Sie sich von den 4 Typen in Ihrer Phantasie 4 Dias u. strahlen Sie die 4 Bilder übereinander, dann haben Sie eine Art Kaleidoskop, dessen, was mit göttlicher Liebe gemeint und was von uns in unserem Lieben zu vollbringen ist, denn damit die Liebe nicht bloß beschworen wird, damit die Liebe nicht bloß in schönen Bildern vorgezeigt wird, braucht es heute u. hier u. überall Liebende. Gott will nicht lieben ohne uns, ob er es ohne uns kann - ich weiß es nicht, darüber will ich auch gar nicht nachdenken, aber faktisch ~~ist~~ jetzt u. hier: er will nicht lieben ohne uns. Wir sind Gottes Herzen, Gottes Hände, Gottes Hirne, Gottes Münder, Gottes Arme, Gottes Beine, um Gottes Liebe überall hinzutragen u. hinzusprechen u. hinzudenken u. hinzufühlen, wo sie am Platz ist. Das ist nicht die neueste Theologie, sondern das ist ganz, ganz, ganz alte Theologie, die steht im 2. Kap. des Briefes, der unter dem Namen des Apostels Jakobus geht: "was nützt es, meine Brüder, meine Schwestern, wenn



jemand behauptet, Glauben zu besitzen, dabei aber keine Werke hat - statt Werke könnten wir jetzt sagen, keine Liebespraxis hat - vermag etwa der Glaube ihn zu retten? Wenn z.B. ein Bruder, eine Schwester keine Kleidung hat und an der täglichen Nahrung Mangel leidet u. dann jemand von euch zu ihnen sagt, geht hin in Frieden, wärmt euch, ohne ihm ein Kleid zu geben, ohne ihm Nahrung zu geben, welchen Nutzen hat das für die. So steht es mit dem Glauben, hat er keine Liebespraxis aufzuweisen, so ist er tot. Du glaubst, daß es nur einen Gott gibt, Du tust recht daran. Aber das glauben auch die Teufel u. schaudern dabei Glaube u. tue die Werke! Glaube u. lebe die Praxis der Liebe! - Ich möchte Sie bitten, mit mir nachzudenken u. ganz konkret auf Ihre Lebenssituation, wo Gott Sie als Instrument seiner Liebe braucht. - Wenn Sie für sich darüber eine Gewissenserforschung machen wollen, können Sie, meine ich, mit großen - ich mein nicht beschämend, sondern erfreulichen Nutzen, aus dem 1. Kor. brief das 13. Kap., das sogenannte Lied von der Liebe lesen. - Ich möchte weiter die Gestalt der Liebe vor Ihnen beschreiben, denn ich meine, wenn wir von der Liebe reden, reden wir von Gott. Und wenn wir versuchen, die Liebe hier vorzuseigen oder vorzuzeichnen, entwerfen wir eine Art der Struktur Gottes oder zeichnen wir die Herzlinien Gottes nach. Da möchte ich einfach ein paar Eigenschaften, die die Liebe od. das Lieben haben muß, vor Ihnen aufzeigen u. Sie, wie mich, daran erinnern. Zur Liebe - gestern sagte ich es schon, aber ich möchte es wiederholen, weil es so wichtig ist - zur Liebe gehört ganz unbedingt die Freiheit. Eine Liebe ohne Freiheit, eine erzwungene Liebe, eine mir abgenötigte od. abgezwungene Liebestat ist keine Liebe. Und vermutlich hängt in dem und an dem Punkt all das, was man mit Recht gegen sozialistische Systeme von einem christlichen Weltentwurf sagen kann, daß der Sozialismus sich so schwer tut, die Freiheit, die er will, zu gewinnen - und vielleicht aus dem eigenen System heraus nicht kann - Klammer zu!

Weiter in der mehr innerlichen, mir aufgetra-  
 genen Thematik! Zur Liebe gehört, wenn sie glück-  
 lichen soll - und das sollten wir uns auch Gott  
 gegenüber u. untereinander u. für all unsere  
 caritativen Bemühungen klar machen - zur Liebe  
 gehört Gegenseitigkeit. Wenn ich liebe, muß ich  
 selbst was davon haben, sonst beschäm ich den,  
 dem ich was gebe. Gebend empfang ich. Wo das  
 fehlt, da ist noch - und leider passiert ~~es~~ es  
 dauernd in dieser Weltzeit - die Liebe gebrochen,  
 durchlöchert. Ich meine jetzt nicht die pro-  
 fessionell Liebenden, sondern solche wie mich,  
 sind gefährdet, dauernd in der schenkenden Ge-  
 bärde zu leben u. nicht die eigene Bedürftigkeit  
 zu zeigen, merken zu lassen, wie notwendig es  
 für sie ist, aber noch mehr, wie notwendig es  
 für den Andern ist, daß die Liebe hin u. hergeht  
 u. nicht einseitig geschieht. Die Liebe versucht  
 einen Ausgleich zwischen Reichtum u. Armut, be-  
 kennt den eigenen Grad, manchmal beschämenden  
 Stand der Bedürftigkeit. Liebende entblößen sich  
 ja voreinander u. zeigen sich nackt. Das braucht  
 nicht nur leiblich zu geschehen, im Geist ist  
 ja oft eine noch größere Entblößung, u. insofern  
 ist z.B. - auch wieder so ein Hinweis nebendran -  
 das Sakrament der Beichte, in dem Entblößung  
 geschieht, ein Sakrament, in dem Liebe geschieht,  
 wo die Blöße eingebettet wird in den Mantel der  
 Barmherzigkeit. Die Liebe prunkt deswegen auch  
 nie mit dem eigenen Reichtum, denn sonst würde  
 doch der arme Bedürftige beschämt. Aber der  
 Liebende freut sich an seinem Lieben-können u.  
 der Geliebte freut sich an Lieben-können des  
 Andern. Liebende rechnen einander nichts mehr  
 vor. Liebende verzichten auf das letzte Wort.  
 Liebende haben immer das Gute des Andern und  
 das eigene Gute im Auge. Liebende wollen immer  
 das Glück des Andern und das eigene Glück.  
 Liebende wollen immer das Heil des Andern und  
 das eigene Heil. Beides! Und dieses Und ist so  
 wichtig, denn das Und hält zusammen u. vielleicht  
 ist die Formel Und, die doch so'n ganz belang-

loses

Wort zu sein scheint, eine der verschleierte  
 Gestalten, eine der verschleierte Vokabeln, in  
 denen Gottes Heiliger Geist, der Geist der Ver-  
 bindung, der Versöhnung u. Verbrüderung hier unter  
 uns, wenn das Und geschieht - ich und ihr, wir  
und alle Menschen, wir und Gott - wenn das Und  
 geschieht, dann bringt uns Gottes Geist u. Gottes  
 Kraft zusammen. Das Entscheidende an der Liebe  
 ist gestern abend kurz angekommen in dem strahl-  
 den Augenpaar der Gebärenden. Liebe verwandelt,  
 Liebe gibt nicht auf. Indem ich jemanden anlache,  
 hoffe ich darauf, daß er mich wieder anlacht.  
 Indem ich jemanden anspreche, hoff' ich darauf,  
 daß er mir antwortet. So geschieht dann Verwand-  
 lung. Aus dem Lächeln, das ich aus freien Stücken  
 , aus Freiheit, ohne Grund, also göttlich spende  
 zaubere ich, locke ich, wenn der Andere sich frei  
 in diesen Prozeß einläßt, auch Lächeln auf seinem  
 Gesicht hervor u. stifte Gemeinschaft, stifte Ver-  
 bindung. Und dieses Ineinander von 2 sich an-  
 strahlenden Augenpaaren u. das vielfältige Inein-  
 ander von sich gegenseitig befreienden, weil  
 gegenwärtigeinander Anlachenden, das ist Verge-  
 schmack u. Verschwin des Osterlichtes in aller  
 Trübsal dieser Welt, weil da Verwandlung ge-  
 schieht, weil da Erneuerung geschieht. Stellen  
 Sie sich doch vor, zwei, die sich lieb haben,  
 haben richtig handfesten Krach, so muß man sich  
 das drastisch klarmachen. Keiner spricht mehr. M  
 Mundfaul, mit so'nem hängenden Gesicht laufen  
 sie schon 3 Tage aneinander vorbei, die Türen  
 werden geknallt, das Geschirr wird auf den Tisch  
 geschmissen. Und aus irgendeinem Grund, vielleicht  
 piepst da grad draußen 'nen Vogel, lacht er sie  
 ganz leise u. ganz vorsichtig an. Jetzt gibt es  
 2 Möglichkeiten: sie kann tun, als wenn sie nicht  
 gemerkt hätte, denn sie hat ja 'nen dicken Kopf  
 (soll so Frauen geben, hab ich mir als Zölibatär  
 sagen lassen!) oder sie nimmt das Lächeln auf  
 und lächelt zurück u. aus dem geschieht eine  
 Verwandlung der Beziehung. Es fängt wieder neu an

Das was tot schien, wird wieder lebendig. Und sie wachsen wieder zusammen u. nachher sprechen sie miteinander u. umarmen sich u. alles.. Das was ich grad dargestellt hab', war ein harmloser Fall! Die Spitze eines solchen Anlachsens ist das Anlachen Gottes auf den starren, ausgebluteten Leib seines Sohnes. Und diesen starren, ausgebluteten Leib seines Sohnes in göttlichen Lächeln zur Auferstehung verwandelnd u. alles, was an uns u. in uns an verwandelnder Kraft entsteht, also unser Lieben füreinander u. für die Vielen, für die wir hier die Exerzitien machen, die machen wir ja nicht für uns selbst, sondern um davon mitsuteilen, ist Entstehen, ist weiterwandern, ist Weiterwachsen dieser göttlichen verwandelnden Kraft. -

Hab so das Gefühl, obwohl ich erst bei der Hälfte dessen bin, was ich Ihnen von der Liebe gerne vorgesagt hätte, damit wir es dann alle miteinander tun können, obwohl ich erst bei der Hälfte bin, sollte ich hier jetzt - leider, muß ich sagen - abbrechen. Aber ich möchte abbrechen (Sie bleiben bitte sitzen!) mit einem Text aus der Hl. Schrift, den ich dann noch ganz kurz erläutere, der steht im Evang. des Lukas. Damit wird wenigstens auch ein Stück der Ahnung klar, die an der Behauptung hängen sollte: wenn wir beten, wenn wir Predigten hören, wenn wir Messe feiern, tun wir das alles um Liebende zu werden, weil wir auf die Art göttlicher werden. Jesus hatte seinen Jüngern versucht beibringen, wie zu beten sei, indem er ihnen die Worte des Vater unsers lehrte. Dann fuhr er fort, so heißt es im 11. Kap. A vs. 5 : Wer unter euch hätte wohl einen Freund u. ginge mitten in der Nacht zu ihm und sagte zu ihm Freund, hilf mir mit 3 Broten aus, denn ein Freund von mir ist auf der Reise zu mir gekommen u. ich habe ihm nichts vorzusetzen. Und jener würde von drinnen antworten: belästige mich nicht, die Tür ist schon verschlossen u. meine Kinder liegen schon bei mir

im Bett, ich kann nicht aufstehen u. es dir geben. Ich sage euch, wenn er auch nicht deshalb aufstehen u. ihm das Gewünschte geben mag, weil jener sein Freund ist, so wird er doch wegen dessen Hartnäckigkeit aufstehen u. ihm geben so viel er bedarf: bittet, so wird euch gegeben werden, suchet, so werdet ihr finden, klopft an so wird man euch auf tun, denn, wer da bittet, empfängt u. wer da sucht, der findet u. wer anklopft, dem wird ~~aufgetan~~ man auf tun. - Wo aber wäre unter euch ein Vater, der seinem Sohne, wenn er ihn um Brot bittet einen Stein reichte? Oder wenn er ihn um einen Fisch bittet, statt dessen eine Schlange reichte oder einen Skorpion anstelle eines Eies? Wenn nun ihr, die ihr doch böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben versteht, wieviel mehr wird der Vater vom Himmel her heiligen Geist denen geben, die ihn darum bitten! - Das ist das Frappierende an diesem Text. Der schließt nicht, wieviel mehr wird euch der himmlische Vater die Gaben geben, die ihr von ihm erbittet, wenn ihr, die ihr doch böse seid euren Kindern schon gute Gaben gebt - nein! Hier wird nicht die Erfüllung der Bitte ausgesprochen, sondern hier wird eine Übererfüllung der Bitte ausgesprochen u. angesagt u. verheißen. Dann wird euch, euch - uns - der Vater hl. Geist geben. Was soll also beim Beten geschehen? Daß wir bittend Gott näher kommen, daß wir in Beten Gott an uns heran lassen, daß wir in der Zuwendung zu ihm uns dem Vater aller zuwenden, dem Vater unserer Frau, dem Vater unserer Kinder, dem Vater unserer Kollegen, dem Vater unserer Feinde, dem Vater unserer Freunde, dem Vater aller Menschen wenden wir uns zu, wenn wir bitten. Und in solcher Zuwendung kommt uns dann zurück: ihr, die ihr mich angerufen habt, der doch der Vater aller ist, erwarte, wenn ihr mich zu recht angerufen habt, daß ihr die Brüder aller werdet, ~~mit~~ untereinander, Brüder und Schwestern. Ihr hättet mich doch nicht gemeint, wenn ihr mich als den

Hasser eurer Brüder und Schwestern verstehen würdet, als den Verderber der Russen oder der Amerikaner oder der Sozialisten oder der CDU oder der Kapitalisten oder der Gewerkschaft od. der Unternehmer od. der Lohnabhängigen oder wie auch immer. Ihr wendet euch dem Vater aller zu, damit ihr die Verantwortung für alle übernehmt. In dem selben Umkreis steht nämlich dann: seid vollkommen, d.h. allumfassend, wie euer Vater vollkommen ist. Daß das nicht 'nen faulen Frieden, daß das nicht Lauheit, daß das nicht die Bejahung jeden Verbrechens beinhaltet - das ist 'ne ganz andere Frage - heffentlich kommen wir darauf morgen od. am Freitag zu sprechen - aber daß wir, wenn wir uns Gott zuwenden, uns nicht mehr von unserem Bruder abwenden dürfen, sondern in der Zuwendung zu Gott u. von Gott dann zurückkommend auf diese Welt, uns auch zueinander wenden müssen, sonst waren wir nicht bei ihm, sonst waren wir bei jemand anderem. Gott, den wir rufen, wirft uns aufeinander, damit wir beieinander füreinander für die Vielen eintreten, so gut wir uns gegenseitig brauchen, gebrauchen u. verbrauchen können. Damit wirklich das Und u. nicht die Trennung zwischen den Menschen herrscht, damit wirklich das Band des Friedens, die allumfassende Umarmung od. wie Teilhard de Chardin sagen würde: das letzte große Omega, in dem alle umschlossen u. umschlungen sind, wird, von uns mitgeschaffen, wird, durch unsere frei, liebende Tat, in der uns dauernd angebotenen u. von Gott auf uns gerufenen Kraft des verwandelnden Gottesgeistes. - Komm Hl. Geist u. sein Ankommen könnte sich bei uns ereignen und zeigen dadurch, daß wir ab heute mehr u. mehr lächelnde Menschen werden. Ein ganz bescheidener u. trotzdem so verwandelnder Anfang. Bitten wir Gott in aller Stille jetzt, einige Minuten um diese Kraft, füreinander Brüder u. Schwestern zu sein, anfangend mit einem Lachen, endend in einer ewigen Umarmung  $\Omega$  in und bei Gott. Da geht die Reise der Liebe hin.